

## **6. Tagung der 5. Kreissynode des Kirchenkreises Weimar, 12.11.2022**

### **Anlage 1 zu TOP 4 Bericht des Superintendenten**

#### **Henrich Herbst, Superintendent**

„Du sollst nicht gleichgültig sein.“ Mit dieser Botschaft richtet sich Marian Turski während der großen Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz an die rund 2.000 Anwesenden. Er nennt es „Das elfte Gebot“. Turski spricht mit wacher und bestimmter Stimme.

Er war 18 Jahre alt, als der Krieg zu Ende ging und er auf den Todesmarsch von Auschwitz ins Lager Buchenwald geschickt wurde – auf einen von den Nazis befohlenen Marsch, der dazu bestimmt war, die Häftlinge derart in die Erschöpfung zu treiben, dass sie unterwegs zu Tode kommen. Marian hat überlebt. Heute ist der Präsident des Internationalen Auschwitz Komitees 95 Jahre alt. Marian Turski, fühlt sich angesichts des russischen Angriffs auf die Ukraine nach eigenen Worten an seine Gefühle zu Beginn des Zweiten Weltkriegs erinnert. »Angst, Verwirrung und Hilflosigkeit« hätten auch die ersten Tage im September 1939 nach dem deutschen Überfall auf Polen geprägt, erklärte er.

1. Gleichgültig können wir angesichts des Krieges, der seit dem 24. Februar in der Ukraine viel Leid hervorruft, nicht sein. Unverzichtbar ist die Debatte über das Für und Wider bei der Lieferung von Waffen, unverzichtbar ist die Debatte darüber, wie Diplomatie helfen kann. Dabei dürfen die wirtschaftlichen Herausforderungen, die sich nun auch für uns ergeben können, unser Mitgefühl und unsere Solidarität nicht in Frage stellen. Wir haben doch erlebt, wie uns in der Coronapandemie der freiwillige Verzicht geholfen hat. Wir sind doch so ganz gut durch die Krise gekommen, auch wenn uns andere anderes weismachen wollen. Ich glaube, das freiwillige Verzicht in der Energiekrise, die wir nun erleben, auch der richtige Weg sein wird.

2. So gehen wir außerdem weitere Schritte, die helfen können, den dramatischen Klimawandel aufzuhalten. Der Kreiskirchenrat hat im Herbst allen Gemeinden für alle Maßnahmen, die Energie einsparen, gedankt und gebeten zu prüfen, was noch getan werden kann. Auch hier gilt das sogenannte 11. Gebot. Und wir müssen fragen, wo unsere Hilfe gebraucht wird. Werden wir Wärmestuben brauchen und haben, wenn es wirklich Winter wird und kalt? Die Aktion Wärmewinter der Diakonie weist darauf hin, nicht gleichgültig zu sein, wenn andere frieren. Auch die Tafeln in Blankenhain und Weimar spielen hier eine wichtige Rolle. In diesem Jahr wurde das 25-jährige Bestehen der Tafel Blankenhain, die ja auch das Umland versorgt, gefeiert. Der Kreiskirchenrat hat wegen der schwierigen Lage in den Tafeln in diesem Jahr drei Kirchenkreiskollekten zur Verfügung gestellt. Die erste erbrachte mehr als 1.400 Euro. Die nächsten beiden Kirchenkreiskollekten folgen am Buß- und Betttag und am 2. Advent.

3. Corona. Ich bin froh darüber, dass anders als für diesen Herbst vorausgesagt, die Demonstrationen montags nicht dramatisch anwachsen. Aber es bleibt dabei, wir müssen noch mehr danach suchen was unsere Gesellschaft, unsere Kirche und unsere Gemeinden zusammenhält. Ich glaube, wir als Kirche können da einen wichtigen Beitrag leisten. Wichtig wäre auch, dass wir nicht sofort, so zusagen nach Corona, in alte Verhaltensmuster zurückkehren. Wir müssen uns auch die Zeit nehmen, um zu fragen, was ist da mit uns passiert, mit den Kindern, mit den Alten. Was haben wir gelernt in der Krise? Was haben wir

verloren? Was für ein Ton herrscht unter uns? Wir brauchen mehr Respekt und Achtsamkeit statt Schärfe.

4. Der Kirchenkreis in Zukunft. Der Landeskirchenrat hat uns aufgetragen, den Zuschnitt der Kirchenkreise zu verändern. Wichtiger Parameter soll dabei nicht das Geld sein, sondern die Anzahl der Pfarrstellen und die der Mitarbeitenden. Ein Zusammenschluss von Kirchenkreisen hat in sich immer die gleiche Gefahr, wie bei der Zusammenlegung von Pfarrstellen. Die Frage ist, nimmt man immer alle mit in die größere Einheit? Und ist die größere Einheit immer noch ein guter Identifikationsraum? Andererseits sind einige Kirchenkreise durch Mitgliederschwund und durch die Reduzierung von Stellen schon so klein, dass fraglich ist, ob sie noch alle Aufgaben eines Kirchenkreises erfüllen können? Es ist die Frage, ob überall noch genug Kompetenzen am Tisch sitzen. Der Landeskirchenrat hat den Auftrag erteilt, die Kreiskirchenräte sollen bis zum 1. November 2022 mitteilen, wie sie die zukünftige Entwicklung ihres Kirchenkreises einschätzen. Unser Kreiskirchenrat ist der Auffassung, dass die Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Apolda/Buttstädt durchaus auch Potential hat. Er hat Gespräche aufgenommen, um zu prüfen, was da gehen kann. Es wird im Januar eine gemeinsame Klausur der Kreiskirchenräte in Bad Blankenburg geben. Im 2. Quartal soll es einen gemeinsamen Konvent der Mitarbeitenden, Pfarrer und Pfarrinnen geben. Der Kreiskirchenrat hat alle Mitarbeitenden aufgerufen, nach geeigneten Formen der Zusammenarbeit Ausschau zu halten. Im Dezember gibt es ein Weihnachtsoratorium mit dem Projektchor aus dem Kirchenkreis Weimar und der Kantorei in Apolda. Das Konzert wird es dann in Bad Berka und Apolda geben. Am 2. Juli wollen wir zu einem Kirchenkreis Posaunenchortreffen in Bad Berka auch die Chöre aus dem Nachbarkirchenkreis einladen. Wenn Aufmerksamkeit und Achtsamkeit das Gegenteil von gleichgültig sind, sind diese in diesem Prozess sicher wichtig. Wichtig ist, dass die sehr verschiedenen Systeme auf Augenhöhe ins Gespräch kommen.

5. Auch die Arbeit an unserem Stellenplan ist weitergegangen und wird uns heute noch beschäftigen. Ziel soll nach wie vor sein, dass wir im nächsten Jahr einen Plan verabschieden, der dann bis 2030 umgesetzt werden soll.

6. Vakanzen. Immer noch vakant ist die Pfarrstelle Kranichfeld. Auch die zweite Ausschreibung war erfolglos. Mit den Gemeindegemeinderäten in Schöndorf und Großobringen und im Pfarrbereich Niederzimmern wurde verabredet, auf eine Besetzung mit einer Entsendung, also einem Berufsanfänger oder einer Anfängerin, zuzugehen. Immerhin für Schöndorf Großobringen zeichnet sich schon eine Lösung ab.

Seit 1. November ist Weimar III, die Pfarrstelle an der Herderkirche frei. Von hier aus Pfarrer Seliger nochmals herzliche Segenswünsche zum Neustart im Rektorenamt. Vor allem, allen, die jetzt helfen die Vakanzen zu betreuen, ein großes Dankeschön. Das ist viel zusätzliche Arbeit. Weimar III soll, wenn wir heute alle Beschlüsse fassen, im Dezember ausgeschrieben werden. Ausgeschrieben wird auch unsere Schulpfarrstelle I im Dezember. Es macht mir große Sorgen, dass zurzeit zu wenig Religionsunterricht erteilt werden kann. Gerade dort erreichen wir Kinder und Jugendliche, mit denen wir sonst nicht im Gespräch sind. Frau Nachtigall ist in Elternzeit gegangen. Es ist ein großes Glück, dass wir mit Franz Schmiedt einen engagierten jungen Mann zur Vertretung anstellen konnten.

7. Lektoren. In den letzten Monaten konnten mit Frau Pfeifer und Herrn Hoffmann zwei neue Lektoren eingeseget werden. Die Ausbildung erfolgte im Kloster Volkenroda. Herr Beck und Herr Poppowitsch haben in diesem Jahr die Prüfung im Kirchlichen Fernunterricht

abgeschlossen und belegen den Aufbaukurs und Herr Wild hat den Kirchlichen Fernunterricht begonnen. Lektorinnen und Lektoren sind nicht nur eine wichtige Unterstützung für die Pfarrinnen und Pfarrer. So wird auch deutlich, dass Zeugnis und Dienst der ganzen Gemeinde anvertraut sind.

8. Modelkirchenkreis. Wir haben uns auf dem Konvent mit den Kirchengeldbriefzahlen beschäftigt. Die sind unerfreulich. Unerfreulich, ich habe hier schon darüber gesprochen, sind auch die geringen Taufzahlen. Die Landeskirche will mit uns herausfinden, an welchen Stellen es uns gelingen kann, die Mitgliederbindung zu verbessern. Wenn es z.B. gelingt, dass für Zugezogene eine Begrüßung erfolgen kann, ehe der Kirchengeldbrief kommt, wäre das sicher gut. Mancher hat nur Kontakt mit der Kirchengemeinde vor Ort durch den Kirchengeldbrief. Vielleicht kann durch dieses Modellprojekt unsere Arbeit verbessert werden und wir können neue Ideen erhalten. Davon werden wir auf der Kreissynode im Frühjahr berichten. Dieses Projekt ist ein gemeinsames Projekt von Kirche und Diakonie.

9. Der Antrag für die Gründung der Evangelischen Schule wurde von der Diakonie fristgerecht im Kultusministerium eingereicht. Da warten wir auf Rückmeldung. Der Oberbürgermeister, der ja auch ein Votum abgeben muss, sagte am Sonntag zu uns: Die Stadt Weimar steht hier an ihrer Seite.

Liebe Schwestern und Brüder der Bericht geht zu Ende. Ich komme zum Anfang zurück. Mir sind im zu Ende gehenden Jahr viele Menschen begegnet, die das 11. Gebot offenbar wahr gemacht haben. Menschen denen ihr nächster, ihre Gemeinde, unsere Region, ihr Gotteshaus oder ein Projekt in der Gemeinde nicht gleichgültig waren, die mit Achtsamkeit, Respekt, Engagement daran gingen. Es sind viele, auch wenn sie nicht immer laut sind. Dafür vielen Dank und die anderen kenn ich auch, vor allem die, die laut sind und aber so viele sind sie nicht.